

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 3

Artikel: Zum schweizerischen Frauentag 1917
Autor: Zetkin, Klara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Dorfämpferin

Bericht die Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbüro bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
11. März 1917

Zuschriften an die Redaktion richte man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzenstraße 36, Zürich 6

Zum schweizerischen Frauentag 1917.

Zum dritten Male, seitdem die Kriegsfurie des kapitalistischen Imperialismus über die Erde rast, halten die Sozialistinnen der Schweiz ihren Frauentag. Halten ihn, obgleich die Teuerung Entbehrung und Jammer in die Familie der Proletarierin trägt; obgleich für sie der Zwang zum Erwerb die bitteren Leiden der kapitalistischen Ausbeutung verschärft; obgleich das Entsetzen über die Schändung der höchsten Menschheitsideale und die Enttäuschung über den Zusammenbruch der zweiten sozialistischen Internationale die tiefsten Tiefen ihres Wesens schmerzlich erschüttert.

Und unsere schweizerischen Schwestern tun wohl daran, ihren Frauentag zu halten. Sift und bleibt er doch ein Bekenntnis und eine Verheißung. Ein Bekenntnis unverbrüchlicher Treue gegen den internationalen Sozialismus, aus dessen Gedankewelt der sozialistische Frauentag geboren worden ist. Eine Verheißung, daß ungeachtet der Stürme des Weltkriegs und des schmählichen Verrats umlernender sozialdemokratischer Parteien der internationale Sozialismus seine hebende und treibende Kraft bewahrt hat.

Die Genossinnen aller Länder sind in ihrer großen Mehrheit auf dem festen Granit der sozialistischen Weltanschauung und damit auch der sozialistischen Beurteilung des imperialistischen Triumphs- und Todeszuges geblieben. Sie haben sich nicht durch die entfesselten Kriegsleidenschaften auf den Flugland haubiniistischer Auffassungen treiben lassen. Das ist auf der internationalen Konferenz sozialistischer Frauen zu Bern zum Ausdruck gekommen, der ersten Veranstaltung, die wirklich internationale Vertreterinnen der verschiedensten Länder, auch der damals kriegsführenden Länder, vereinigte. Das erweist das Handeln der sozialistischen Frauen allerwärts. Es bleibt ein Ruhmesstiel der Genossinnen, daß sie in allen Staaten an der Front des Kampfes stehen für den Frieden; für die internationale Solidarität des

Weltproletariats; für die Reinheit des sozialistischen Ideals; für die Aufrichtung einer proletarischen Internationale nicht der schönen Worte, sondern der fruchtbaren Tat.

Solches Handeln aber ist mehr als je für die Frauen aller Länder das Gebot der Stunde. Erloschen sind die schwachen Flämmchen der Friedenshoffnungen, die sich um die Jahreswende an den Erklärungen der Zentralmächteregierungen und an Wilsons Botschaft entzündet hatten. An den Völkern selbst ist es, in allen Ländern durch die Bekundung ihrer Erkenntnis und ihres Willens dem Frieden die Bahn zu öffnen. An den Völkern, das besagt auch an den Frauen! Sind die Frauen nicht die Hälfte, und jetzt unter dem Wütten des Krieges erst recht die große Hälfte der Völker? Sind sie es nicht, die nun in der Familie Vater- und Mutterpflicht zugleich erfüllen, die Räder des Wirtschaftsgetriebes intakt halten, im Schul- und Verkehrswesen, in der Gemeinde und im Staat die Löden schließen, die in die Reihen der wirkenden Männer durch den Dienst im Schützengraben und in der Kaserne gerissen werden? Der Krieg wandelt die soziale Schwäche der Frauen in Macht, wenn die Frauen wissen, wollen und handeln.

Der Frauentag in der Schweiz beweist, daß unsere Schwestern das Pflichtgebot verstanden haben, als internationale Sozialistinnen zu handeln. Den Leidern, die Kapitalismus und Krieg über die Proletarierinnen verhängen, wird er eine Stimme verleihen. Ihren lauten, bewußten Ruf nach vollem, gleichem Recht und nach durchgreifenden Reformen wird er über das Land tragen. Und er wird vor allem die Forderung nach dem dringlichsten Rechte, nach dem gründlichsten Wandel der Gegenwart erheben: nach dem Frieden. Der Frauentag muß ein Kampftag gegen Kapitalismus und Krieg, für den Sozialismus und Frieden sein.

In der Gewißheit, daß der Geist des internationalen



Sozialismus eurem Frauentag das Gepräge gibt, liebe schweizerische Schwestern, sind die sozialistischen Frauen aller Länder mit euch, mitten unter euch. Sie würdigen dankbar die wertvolle Gegenwarts- und Zukunftsarbeit, die ihr leistet. Sie wissen sich fest verbunden mit euch durch Ziel und Weg. Sie kämpfen Seite an Seite mit euch, um die proletarischen Massen um das leuchtende Banner des internationalen Sozialismus zu sammeln, der allein der Weltfriede ist. Ein voller Erfolg sei eurem Frauentag beschieden! Vorwärts! Zur Erweckung des Friedenswillens der Völker! Zum Sieg des internationalen Sozialismus!

Klara Zetkin.

Den Frauen.

Und ob ihr wohnt am Seinestrand,
An Skandinaviens Felsenbören,
Ob Londons Nebel euch umspinnt,
Ob Russlands Steppe euch geboren,
Ob euch Italiens Sonne scheint,
Ob euch Germaniens Eichenstärke
Die Muskeln spannt: ich rufe euch
Zu einem großen Maientwerk!

Den Haß, der die Nationen trennt,
Soll eure Liebe überwinden,
Wenn schwesternsich die Hände sich
Zum letzten, großen Kampfe finden.
Des Sturmjahrhunderts Morgenchein
Soll eurer Rechte Sieg verklären:
Erst müßt ihr freie Menschen sein,
Um freie Menschen zu gebären!

Klara Müller.

Unser Frauentag.

Im Zeichen des Kampfes ist unser internationale Frauentag entstanden; einen Aufmarsch der proletarischen Frauenkräfte sollte er bedeuten, von den sie ausbeutenden Klassen sollten die Lohnarbeiterinnen „gleichen Lohn für gleiche Leistung“ erzwingen, von dem sie entrichtenden Staaten gleiches politisches Mitbestimmungsrecht, um mit den männlichen Proletariern gegen den Staat, Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft, anzukämpfen. Im Sturm und Drang gegen alle Vorrechte und Hindernisse sollten die Frauen aus dem Volke sich Schulter an Schulter mit ihren männlichen Arbeitsgenossen das Recht aufs Leben, die Möglichkeit, eine menschenwürdige Existenz zu führen, erzwingen, durch tatkräftiges Eingreifen in den Klassenkampf, durch Begeisterung und Hingabe, durch zielbewußtes, unerschrockenes Handeln sollten die Enterbtesten unter den Erbten den Sturz des Kapitalismus beschleunigen.

Das war der „kurze Sinn“ der in Kopenhagen festgelegten konkreten Forderungen, die am Frauentage in allen Ländern erhoben werden sollten, wobei je nach den Tagesereignissen bald die eine, bald die andere dieser Forderungen besonders unterstrichen werden sollte. Seltener haben theoretische Postulate vom praktischen Leben so eine Bestätigung erfahren, wie im gegebenen Falle. Sehen wir doch durch den imperialistischen Krieg die Frauen aller Länder vor die konkrete Lösung derjenigen Forderungen gestellt, die die revolutionären Sozialdemokratinnen, von den Lehren des geschichtlichen Materialismus und der Erfahrung des modernen Klassenkampfes geleitet, auf ihr Banner geschrieben haben. Gerade die Lehren, die sich aus dem modernen Klassenkampfe ziehen lassen, haben der sozialistischen Frauenbewegung so manche Kraft- und Zeitvergeudung,

vor allem so manchen theoretischen und praktischen Erratum erspart. So ist unter anderem die junge sozialistische Frauenbewegung auf die Weltbühne des Kampfes getreten mit einer offenen Kriegserklärung den bürgerlichen „Schwestern“ gegenüber; das Tätschlich zwischen bürgerlichen und proletarischen Frauen sollte zerschnitten werden, bevor der Kampf fürs Wahlrecht irgend eine, sei es noch so äußere Verwandtschaft zwischen den Frauen der entgegengesetzten sozialen Lager hätte ins Leben rufen können. Nun hat der imperialistische Massenmord den Abgrund zwischen ausbeutenden und ausgebeuteten Frauen nur noch vertieft, trotz der gemeinschaftlichen Kriegshilfearbeit und des Burgfriedens, der besonders zu Beginn des Krieges in so manchem Lande geherrscht hat. Aber gerade der Umstand, daß der Weltbrand, der alles auf den Kopf stellt, die Menschheit entleibt und entseelt, die sozialdemokratische Theorie nur noch mehr bestätigt, muß uns Sozialdemokraten veranlassen, Mittel und Wege zu suchen, um unseren Einfluß auf die Massen breiter und tiefer zu gestalten. Und wir in neutralen Ländern weisende Sozialistinnen müssen uns unserer Pflicht und Aufgabe doppelt bewußt sein. Die Welt liegt in Trümmern, mit ihr unsere Internationale, unsere Parteien. Aber kostet es uns noch so viel, wir müssen bis zum letzten Atemhauch weiterbauen, obwohl die Geschichte wohl selten schwerere Ansprüche an eine Generation von Streitern gestellt hat, auf den Trümmern der noch nicht begrabenen Vergangenheit und blutenden Gegenwart die Stätte einer lebensfrohen, segensreichen Zukunft zu bauen.

Unsere Lösung als Sozialdemokraten und Agitatoren kann nur heißen: Mehr Unzufriedenheit in die Massen tragen, sie mit dem Bewußtsein zu durchdringen, daß sie nichts als Ketten, sogar keine Särge für ihre Söhne besitzen. Wie weit die Geduld der Massen geht, hat dieser Krieg bewiesen. Im Vergleich mit dieser wird alles andere in den Schatten gestellt. Wie schmerzlich und erniedrigend das Versagen unserer sozialistischen Miliz auch ist, wir dürfen das Allgemeine darüber nicht vergessen. Das Versagen der Parteien und ihrer Wurführer hat nicht nur demoralisierend, sondern verhängnisvoll auf die politische Stellung des Proletariats gewirkt, ja auf das öffentliche Leben, und vom sozialistischen Standpunkte aus die verhängnisvollsten Folgen gehabt, die wie ein Fluch auf vielen sozialistischen Generationen hängen werden, die einen Schatten auf die glorreiche Vergangenheit des Sozialismus werfen. Diese tiefe Tragödie wird von den der Internationale treu gebliebenen Sozialdemokraten so tief empfunden, daß sie mit einer nie erlebten Schärfe gegen die ehemaligen Mitstreiter vorgehen und mit einer Offenheit und Rücksichtslosigkeit, deren keine der bürgerlichen Parteien fähig ist.

Außerhalb der Partei liegt aber das große unermessliche Tätigkeits- und Werbefeld, ohne dessen Bearbeitung der Sozialismus sich nicht verwirklichen kann. Wir meinen die Massen des Volkes im breitesten Sinne des Wortes. Diejenigen Massen, die abseits des bewußten Klassenkampfes stehen, für die das Wort der Sozialdemokratie im Guten wie im Bösen nicht maßgebend ist, die Massen, von denen ein planmäßiges Vorgehen nicht zu erwarten war, von denen man aber doch erwarten könnte, daß sie unter dem Einfluß so eines Ereignisses, wie der Krieg, spontan, instinktiv, irgend einen Protest, wenn auch nicht dem Kriege gegenüber und seinen Beweggründen, so wenigstens seinen Begleiterscheinungen gegenüber erheben würden. Von diesem Standpunkte betrachtet, ist das Verhalten der Frauenwelt höchst bezeichnend. Die Frauen befinden sich gegenwärtig in einer normaleren Umgebung als die Männer. Sie leben nicht unter dem unmittelbaren Militärzwang, des Kadavergehorsams, der den Mann zur tödenden Maschine macht, und alle diejenigen pathologischen Faktoren, die allein den andauernden Massenmord möglich machen, weil die sich